

Zeitschrift: Mitteilungen des Kantonalen Statistischen Bureaus
Herausgeber: Kantonales Statistisches Bureau Bern
Band: - (1914)
Heft: 1

Artikel: Statistische Korrespondenz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Statistische Korrespondenz.

1. Die amtliche Statistik der Schweiz an der Landesausstellung.

Als vor drei Jahren der erste offizielle Aufruf zur Beteiligung an der Schweiz. Landesausstellung pro 1914 erging, da wurde in fachstatistischen Kreisen die Frage aufgeworfen, ob eine Gesamtbeteiligung der statistischen Amtsstellen nicht angezeigt wäre, respektive, ob eine gemeinsame Ausstellung derselben angestrebt werden sollte. Die Frage wurde zunächst in einer Sitzung der interkantonalen Vereinigung amtlicher Statistiker besprochen und hernach auch im Einvernehmen mit der Direktion des eidg. statitsischen Bureaus zum Beschluss erhoben. In einer Eingabe an die Generaldirektion der Ausstellung wurden die Wünsche der amtlichen Statistiker vorgebracht und die Bildung einer besondern Fachgruppe verlangt. Diesem Begehrten wurde vom Zentralkomitee entsprochen, indem in der Gruppe 44 (öffentliche Verwaltung) eine Unterabteilung für Statistik vorgesehen wurde. Zum Präsidenten dieser Untergruppe wurde der Unterzeichnete ernannt und es sei gleich beigefügt, dass es sich bei dieser Aufgabe weniger um eine Würde, als vielmehr um eine Bürde handelte, die derselbe ohne weiteres übernehmen musste.

Nachdem eine erste Umfrage bei den Herren Kollegen, respektive Vertretern der statistischen Aemter der Schweiz bezüglich gemeinsamer Beteiligung gute Aufnahme gefunden hatte, fanden von Ende November 1911 bis Oktober 1913 mehrere Konferenzen statt, an welchen die Art und Weise der Beteiligung, sowie die organisatorischen Vorkehren besprochen wurden. Das vom Unterzeichneten im Einvernehmen mit seinen Fachkollegen entworfene und von den Ausstellungs-

behörden genehmigte Programm nebst Gliederungsplan hatte der Hauptsache nach folgenden Inhalt:

*Programm zur Gliederung der Untergruppe Statistik
der Gruppe 44, S. L. A. in Bern 1914.*

A. Leitender Gesichtspunkt.

Bei der Organisation einer besondern Abteilung für Statistik an der Schweiz. Landesausstellung war von Anfang an leitendes Prinzip: Durch zentralisierte Darstellung ein möglichst allseitiges Bild über den dermaligen Stand und die Leistungen der *organisierten amtlichen Statistik* in der Schweiz zu bieten.

B. Einteilung.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen der *eidgenössischen*, der *kantonalen* und der *städtischen Statistik*, deren Organe sich je nach dem Bereich ihrer besondern Aufgaben und Tätigkeitsgebiete in folgende Hauptzweige der amtlichen Statistik teilen:

1. Bevölkerungsstatistik (Volkszählungen und Bevölkerungsbewegung).
2. Sanitätsstatistik (physischer und geistiger Gesundheitszustand der Bevölkerung).
3. Unterrichts- und Bildungsstatistik.
4. Justiz- und Kriminalstatistik (Moralstatistik).
5. Armenstatistik.
6. Wirtschaftsstatistik (land- und volkswirtschaftliche Statistik im weitern Sinne).
7. Verkehrsstatistik.
8. Finanz- und Steuerstatistik (Staats- und Gemeindehaushalt).
9. Militärstatistik.
10. Politische Statistik.
11. Soziale Statistik (Statistik der gegenseitigen Selbsthülfe des Vereins- und Versicherungswesens).
12. Sonstige Zweige der administrativen oder wissenschaftlichen Statistik, Organisation, Theorie und Technik der Statistik.

Selbstverständlich gelangen die mit obiger Einteilung zusammenfallenden Gegenstände in der zentralen Abteilung für Statistik nur insofern zur Darstellung, als sie nicht bereits bei andern Gruppen untergebracht sind. Es ergibt sich daher folgende

C. Abgrenzung.

1. Betreffend *Sanitätsstatistik*: Die Morbiditätsstatistik, Statistik der Todesfälle und -Ursachen, Geschlecht, Altersklassen, Berufsgruppen etc. sind bei Gruppe 46, Sektion A vorgesehen.
2. Betreffend *Unterrichts- und Bildungsstatistik*: Dieselbe wird grösstenteils in Gruppe 43 zur Darstellung gelangen.
3. Betreffend *Justiz- und Kriminalstatistik*: Letztere dürfte auch in der Untergruppe VIII, 44 zur Darstellung kommen.
4. Betreffend *Statistik der Armenpflege*: Dieselbe dürfte in der Hauptsache bei Untergruppe V, 44 untergebracht sein.
5. Betreffend *Wirtschaftsstatistik*: Die schweiz. Handelsstatistik ist bei Gruppe 38, Abteilung III vorgesehen. Die Ergebnisse offizieller Wohnungsstatistiken dürften in der Untergruppe VI, 44 (Städtebau etc.) zur Ausstellung kommen; dieselben sind freilich auch bei Gruppe 46, Abteilung III, Ziff. 1 (Wohnungshygiene) vorgesehen. Lohn- und Preisstatistiken, sowie Haushaltungsbudgets werden voraussichtlich in Gruppe 45, A oder dann in Gruppe 48 zur Darstellung gelangen. Die Fabrikstatistik wird u. a. in Gruppe 48 Verwertung finden, die Sparkassenstatistik in Gruppe 45, B und die Versicherungsstatistik in Gruppe 45, C. Ausserdem wird die Wirtschaftsstatistik je nach der Natur des Gegenstandes noch in einigen andern Gruppen Berücksichtigung finden, so in Gruppen 1, 7, 8, 20, 34, 37 und 38.
6. Betreffend *Verkehrsstatistik*. Die schweiz. Eisenbahnstatistik ist sowohl bei Gruppe 35, Abteilung I, K, als

auch bei Gruppe 39 vorgesehen, sie wird aber auch in beschränktem Rahmen in unserer Gruppe 44, III zur Darstellung gelangen. Die schweiz. Post- und Telegraphenstatistik ist bei Gruppe 39, C I und die Statistik des Fremdenverkehrs ohne Zweifel bei Gruppe 40 vorgesehen.

7. Betreffend *Militärstatistik*: Dieselbe ist bei Gruppe 51, Wehrwesen, Abt. II, 7 vorgemerkt.
8. Betreffend *Soziale Statistik*: Die auf die berufliche Selbsthilfe und Organisation bezügliche Statistik dürfte in Gruppe 45, A, aber wahrscheinlich noch in einigen andern Gruppen zur Veranschaulichung gelangen. Die Statistik der Versicherungsgesellschaften ist Gruppe 45, B zugewiesen.
9. Betreffend *Sonstige Zweige*: Die meteorologische Statistik ist der Gruppe 34 und die kirchliche Statistik der Gruppe 44, IV zugeteilt.

D. Allgemeine Grundsätze und Massnahmen für die Durchführung.

Da die Statistik der öffentlichen Belehrung dient, so ist sie als umfassende und erschöpfende Methode der systematischen Massenbeobachtung am ehesten berufen, ein vollständiges und möglichst getreues Bild des jeweiligen Kulturzustandes und der Kulturentwicklung zu bieten. Die Ausstellungsobjekte sollten daher nach Form und Inhalt der Darstellung den fachmännischen Anforderungen entsprechen und sich auf zuverlässige, wahrheitsgetreue Beobachtungsergebnisse oder nachweisbare zahlenmässige Tatsachen stützen. Sie sollen in leicht fasslicher, anschaulicher Weise entweder in Zahlen, in Text oder graphisch in Farben mittelst Tabellen, Karten oder durch andere geeignete Mittel zur Darstellung gelangen. Zur Veranschaulichung der technischen Hilfsmittel der Statistik kämen eventl. elektrische Zählmaschinen und verschiedene Systeme von Rechenmaschinen in Betracht.

Einen wichtigen Bestandteil der Ausstellungsobjekte bilden in unserer Fachgruppe die Veröffentlichungen der statistischen Aemter. Für die Auflage der einschlägigen Fach-

literatur, sowie auch der von den Ausstellern verfassten Druckarbeiten samt allfälligen Manuscripten wird also gesorgt.

Ausser der organisierten amtlichen Statistik wird sich auch die nicht zentralisierte, also nicht ausgelöste Verwaltungsstatistik beteiligen können; dagegen wird die nicht offizielle (freiwillige oder private) Statistik in Gruppe 44, III nicht oder nur ganz ausnahmsweise zugelassen. Eine diesbezügliche Beschränkung erschien schon Raumes halber als dringend geboten.

Unsere Ausstellung wird im südöstlichen Teil der Halle Nr. 173 untergebracht; für die Einrichtung derselben ist folgender Raumbedarf bestimmt worden:

1. Bodenfläche	200 m ²	(ursprünglich 250 m ²).
2. Wandfläche:	I. Eidg. Statistik	ca. 80 m ²
	II. Kant. Statistik	ca. 130 m ²
	III. Städtische Statistik	ca. 50 m ²
zusammen:		260 m ²
3. Tischfläche	ca. 50 m ² .	

Infolge der Reduktion der Bodenfläche von 250 auf 200 m² musste der nötige Wandraum durch Erstellung von zwei weiteren Zwischenwänden in etwas kleinern Dimensionen geschaffen werden.

Dem Gruppenkomitee gehören ausser dem Unterzeichneten noch an die Herren Dr. Guillaume, Direktor des eidg. statistischen Bureaus, und Dr. Thomann, Direktor des statistischen Amts der Stadt Zürich.

Demnach wird also die amtliche Statistik, die zwar schon früher vereinzelt an Ausstellungen beteiligt und mit Auszeichnungen bedacht worden war, zum ersten Mal an einer schweizerischen Landesausstellung zentralisiert zur Darstellung gelangen und es gereicht dem Unterzeichneten zur Genugtuung, konstatieren zu können, dass sich alle statistischen Amtsstellen zur Mitwirkung bereit fanden, mit Ausnahme derjenigen des Kantons Aargau, deren Leiter wegen Mangel an finanziellen Hülffsmitteln leider auf eine Beteiligung verzichtete musste.

An einer Konferenz vom 8. Mai 1913 wurde dann von der versammelten Kollegenschaft definitiv beschlossen, eine wenn auch nicht streng systematische, so doch möglichst einheitliche Kollektivausstellung zu veranstalten. Bei derselben sind nun folgende Aussteller beteiligt:

1. Das eidg. statistische Bureau in Bern.
2. Die administrative Abteilung des schweiz. Eisenbahn-departements.
3. Das statistische Bureau des Kantons Zürich.
4. Das statistische Bureau des Kantons Bern. *)
5. Das statistische Amt der Stadt Zürich.
6. Das statistische Amt des Kantons Basel-Stadt.
7. Das Département de l'agriculture du Canton de Vaud, in Lausanne.
8. Das statistische Bureau des Kantons Freiburg.
9. Das Bureau de statistique et de recensement de la République et Canton de Genève.
10. Angelo Tamburini, Direttore delle Scuole di Castagnola, Ticino.

Als Ausstellungsgegenstände werden also gemäss Programm ausschliesslich graphische Darstellungen, jedoch der Stoffauswahl nach in ziemlich mannigfaltiger Variation, nebst einer ganzen Kollektion statistischer Publikationen geboten. Die Kosten für Platzmiete und innere Einrichtung werden nach Massgabe des benutzten Wandraums auf die Aussteller verteilt. Vom Preisbewerb ist die ganze Gruppe 44 und somit auch die Untergruppe III, Statistik — trotz einer gegenteiligen Eingabe — nach Art. 10 des Reglements für das Preisgericht ausgeschlossen. Dagegen erhalten die Beteiligten als dann eine Urkunde, lautend: «Ausser Preisbewerb».

Um ein bleibendes Andenken dieser ersten gemeinsamen Ausstellung der amtlichen Statistik der Schweiz und zugleich

*) Ausgestellte Arbeiten: Wandausstellung graphisch-statistischer Darstellungen betr. die Bevölkerung, Gewerbe, Industrie, Handel, Landwirtschaft, Volks- und Staatswirtschaft des Kantons Bern überhaupt; dazu eine vollständige Sammlung der bisherigen amtlich-statistischen Veröffentlichungen des Bureaus mit generellem Inhaltsverzeichnis.

ein populäres Hülfsmittel zur Belehrung des Publikums zu schaffen, ist die Herausgabe einer Monographie in Aussicht genommen worden, die unter Mitwirkung der beteiligten Aussteller im Laufe des Jahres erscheinen dürfte. Wenn jeder Fachkollege sein Möglichstes tut und bestrebt ist, den Unterzeichneten in seiner keineswegs leichten Aufgabe zu unterstützen und zu fördern, so ist an dem erfolgreichen Gelingen unserer Kollektivausstellung nicht zu zweifeln und somit wird auch die viele Mühe, Arbeit und der Kostenbetrag gut angewendet sein.

Bern, den 7. April 1914.

Namens der

Untergruppe III, 44 (amtliche Statistik) der S. L. A.:

Dr. C. Mühlemann,

Vorsteher des statistischen Bureaus des Kantons Bern.

2. Zur Organisation und Förderung der amtlichen Statistik.

In Lieferung I, Jahrg. 1909 der «Mitteilungen» hatten wir zum ersten Mal unter dem Titel: «Statistische Korrespondenz» einen Ueberblick über die Entwicklung und die Organisation der amtlichen Statistik in den verschiedenen Staaten der Welt gegeben, wobei einleitend das Wesen oder die Bedeutung der Statistik an Hand einer Anzahl von berühmten Fachautoren hervorragenden Begriffsdefinitionen erklärt und sodann der numerische Bestand der statistischen Aemter in sämtlichen Staaten aufgeführt wurde. Darnach gab es 413 statistische Aemter, wovon 242 staatliche und 171 städtische waren; seither dürfte sich die Zahl derselben noch vermehrt haben und zwar nicht nur innerhalb der staatlichen und kommunalen Verwaltungssphäre, sondern auch ausserhalb derselben. Eine Reihe von Organisationen und Instituten auf nationaler oder internationaler Basis pflegt die Statistik als unentbehrliches Hülfsmittel zur Förderung ihrer Bestrebungen zu betreiben; es sei nur an das unter Mitwirkung der Regierungen beinahe sämtlicher Kulturstaaten gegründete internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom erinnert, welches eine besonders organisierte statistische Abteilung besitzt, die im Gebiete der Agrarstatistik durch fortgesetzte Erhebungen und Veröffentlichungen ausserordentlich produktiv arbeitet. Auch das internationale statistische Institut, welches bisher alle zwei Jahre internationale statistische Kongresse veranstaltete und in seinem Bulletin inhaltreiche Arbeiten bandweise veröffentlichte, wird sich dem dringenden Bedürfnis der Gründung eines permanenten internationalen statistischen Zentralbureaus kaum mehr entziehen können; ein bezüglicher Beschluss wurde vom letzten internationalen statistischen Kongress (Sept. 1913)

in Wien bereits gefasst. Freilich ist zu befürchten, dass sich die Internationalisierung der Statistik, die mit der raschen Entwicklung der nationalen Volkswirtschaft zur Weltwirtschaft zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden, weiterhin im Wege der Spezialisierung ohne Zusammenhang vollziehe, indem vor kurzem durch Uebereinkunft der meisten Staaten ein internationales Bureau für Handelsstatistik mit Sitz in Brüssel errichtet wurde, welches auf Mitte des Jahres 1914 in Funktion treten wird. Von einer andern Art statistischer Betätigung, die ebenfalls auf Internationalisierung abzielt, erhielt man unlängst Kenntnis aus dem Lande der Yankees, nämlich von einem Observatorium des Wirtschaftslebens nach der «Statistical Organisation» von Babeson bei Boston; dasselbe ist auch als wirtschaftsstatistisches Institut zur Messung des internationalen Fortschritts bezeichnet worden¹⁾ und scheint berufen zu sein, der Nutzanwendung der Statistik durch Zusammenfassung der Ergebnisse zahlreicher Einzeluntersuchungen in konjunkturalem Sinne Vorschub zu leisten. Die Aufgabe, die sich das genannte Institut gestellt hat, besteht also nicht nur in der Durchführung wirtschaftsstatistischer Untersuchungen und Ableitung von Schlussfolgerungen, sondern auch in der Aufstellung von wirtschaftlichen Prognosen. Offenbar ist aber an eine offizielle Organisation dieser Art einstweilen nicht zu denken und zwar schon deshalb nicht, weil die bestehenden statistischen Aemter selbst noch vielfach einer zweckentsprechenden Organisation und eines zeitgemässen Ausbaues ermangeln, weil ferner die Begriffe über die Aufgaben und das Wesen der Statistik selbst in wissenschaftlichen Kreisen noch so sehr divergieren, dass zu den 150 oder 160 Definitionen immerfort noch neue hinzukommen, wodurch die Situation nur noch unklarer und verworrenere wird. Oder was soll man dazu sagen, wenn einer glaubt, was Wunder er für eine Weisheit an den Tag gelegt, wenn derselbe im Ratsaal seinem Spott in der Weise Ausruck gibt, dass er sagt, es gebe drei Arten von Lügen, nämlich gewöhnliche, dann Notlügen und statistische. Ja freilich gibt es lügenhafte Sta-

¹⁾ Vergl. „Economist“ in Zürich vom 19. April und 16. August 1913.

tistik, aber wenn man nach der Provenienz derselben forschen würde, so müsste man zur Erkenntnis kommen, dass die statistischen Lügen wenigstens bewusst nicht amtlichen Ursprungs sind, sondern dass sie in der Regel aus ausseramtlicher Sphäre stammen; denn die Organe der amtlichen Statistik sind für ihre Feststellungen den Behörden und der breiten Oeffentlichkeit verantwortlich, diejenigen der freiwilligen oder privaten Statistik dagegen nicht. Wenn aber dennoch unwahre Nachweise in amtlichen Statistiken vorkommen, so sind dieselben nicht als Lügen oder als absichtliche Fälschungen, sondern als Irrtümer zu betrachten, die sich nie ganz vermeiden lassen, zumal in so umfangreichen Arbeiten, in dicken, von unheimlichen Zahlenmassen strotzenden Bänden, wie sie die amtliche Statistik periodisch zu veröffentlichen hat. Uebrigens sind es nicht die amtlichen Statistiker selbst, sondern die oft zahlreichen Bericherstatter oder mitwirkenden Organe, welche sich trotz aller Weisungen, trotz vorsichtiger Mahnungen, Irrtümer zu schulden kommen oder von den Befragten irre führen lassen.

Ein anderer verglich in einem städtischen Parlament den Statistiker mit einem Chauffeur, vermochte aber den Rat von der Richtigkeit seines gegnerischen Standpunktes nicht zu überzeugen, denn derselbe beschloss dennoch die Errichtung der vorgesehenen Stelle eines statistischen Beamten, nämlich für die Stadt Bern. Ein Dritter möchte die Statistik geradezu zu einer Chiffonnerie degradieren, indem er ihr zumutet, sich anstatt mit selbständiger Forschungstätigkeit nur mehr mit den Abfallprodukten der Verwaltung zu befassen! Das mag vielleicht hie und da am Platze sein, aber im Prinzip würde diese neue Art des Betriebes der amtlichen Statistik ihrer eigentlichen Bestimmung direkt zuwiderlaufen, ja sie geradezu auf den Holzweg bringen, wie an einem Beispiele gezeigt werden kann. Nehmen wir an, die amtliche Statistik des Bundes erhalte den Auftrag, nun endlich einmal preisstatistische Ermittlungen vorzunehmen: sie verfällt nach dem Rat des betreffenden Weisen auf die Idee, es sei das beste, einfach die Preise zu notieren, welche die Militärverwaltung für Lebensmittel-Lieferungen jeweilen bezahlt habe und zwar auf ca. 40 Jahre

zurück. Damit erhielte man wohl einheitliche Preisdaten, die unter sich vergleichbar wären, aber dem eigentlichen Zwecke einer regelmässigen Preisstatistik in keiner Weise genügen würden, denn bei Militärlieferungen im grossen werden offenbar wesentlich niedrigere, stabilere Preise bezahlt und auf die Dauer vereinbart, als sie die Konsumenten im Detail zu bezahlen haben — und eine richtige Preisstatistik soll doch unzweifelhaft dem Interesse des konsumierenden Publikums, des Handels, der Volkswirtschaft überhaupt so gut dienen, als demjenigen einer x-beliebigen Verwaltung. Item, über derartige Spässe und absonderliche Einfälle kann sich ein Fachmann, dem die Förderung der amtlichen Statistik wirklich angelegen ist, ruhig hinwegsetzen, zumal ihm die Urteile hervorragender Fachgelehrter und berühmter Männer mehr wert sind, als gelegentliche Aeusserungen von Persönlichkeiten, die sich infolge Mangel an Sachkenntnis ein ganz falsches Urteil anmassen. Unter den erstern befinden sich u. a. zwei Männer, deren ausserordentliche Grösse und Berühmtheit kaum von jemanden ernsthaft bestritten werden kann, nämlich Goethe und Napoleon. Was sagten dieselben mit Bezug auf die Statistik, und zwar zu einer Zeit, wo sie noch in den Kinderschuhen steckte? Goethe sagte: «Man behauptet oft, Zahlen regieren die Welt; ich weiss es nicht; *das* aber weiss ich, dass Zahlen zeigen, wie die Welt regiert wird.» Napoleon sagte: «La statistique est le budget des choses et sans budget point de salut public.»

Den in einer bedeutenden italienischen Zeitung s. Z. erschienenen Bericht über den letzten internationalen statistischen Kongress in Wien leitete der betr. Verfasser wie folgt ein:

«Le temps n'est plus où la statistique et les statisticiens étaient l'objet de l'indifférence des Gouvernements et des railleries de la foule. L'accueil que reçoit tous les deux ans l'Institut international de Statistique dans toutes les capitales de l'Europe atteste l'importance que les dirigeants de tous les Etats et le grand public de toutes les Nations attachent aux travaux dont l'exécution ne peut être mené à bien que par la collaboration internationale de tous les spécialistes. La Session que l'Institut international de Statistique vient

de tenir à Vienne du 8 au 13 septembre 1913 en a fourni une nouvelle preuve. Les statisticiens avaient déjà connu le chemin de l'Autriche par les réunions du Congrès de Statistique en 1857 et de l'Institut en 1891 double souvenir qui garantissait à leurs travaux la sympathie et l'intérêt. Son altesse impériale et royale l'archiduc Salvator, ne s'est pas contenté de prendre sous sa haute protection les travaux de la Session, il a tenu à prononcer dès le début de la séance d'ouverture un discours où il constatait que *la statistique nous transmet une connaissance profonde des phénomènes sociaux et de leur causalité et qu'elle est en même temps la base indispensable de toute mesure législative ou administrative*; il y a en outre reçu à la cour impériale au nom de sa majesté l'Empereur François Joseph les membres de la Session et il s'est très longuement entretenu avec la plupart des délégués officiels des divers Gouvernements. Les ministres de la Monarchie autrichienne n'ont pas été moins empressés à honorer et à favoriser les travaux de l'Institut.» etc.

Unzweifelhaft röhren viele Vorurteile und abschätzige Urteile über die Statistik davon her, dass in der Tagespresse die Ergebnisse der privaten und der amtlichen Statistik nicht genügend auseinandergehalten, sondern bunt durcheinander gewürfelt werden. Wenn man nun bedenkt, wie intensiv sich in neuerer Zeit ausseramtliche Institute, wie z. B. die Sekretariate der organisierten Berufsverbände sogar mit bedeutender finanzieller Unterstützung des Bundes sich mit Statistik zu befassen pflegten, wie die letztere vielfach zu Agitations- und Reklamezwecken benutzt wird, wie leicht es ist, durch unkontrollierbare, tendenziöse Zahlenreihen und -Gruppen die Öffentlichkeit zu täuschen oder irre zu führen, wie mit statistischen Nachweisen gelegentlich frivoles Spiel oder auch Ulk getrieben wird, so wird man sich über gewisse geringschätzige Urteile und Aeusserungen über statistische Gegenstände oder fragwürdige Leistungen nicht verwundern dürfen. Gewiss sind auch die Leistungen der amtlichen Statistik nicht immer so, wie sie sein könnten oder sein sollten, denn dies beweist auch die häufige an den Ergebnissen derselben geübte Kritik, allein man sollte doch wenigstens die amtliche Statistik nicht

noch für die Entgleisungen der freiwilligen oder privaten Statistik entgelten lassen, sondern dazu kommen, zwischen der erstern und letztern etwas strenger zu unterscheiden; jedenfalls ist in Bezug auf die Verwertung statistischer Daten eine gewisse Vorsicht und Skepsis am Platze, ebenso die Frage, woher dieselben röhren und wie sie gewonnen wurden, da die Objektivität und Richtigkeit doch unbedingt notwendige Voraussetzung sein muss. Eine ernsthafte Förderung und Sanierung der amtlichen Statistik in der Schweiz wird daher in erster Linie, was die Direktive in der statistischen Forschungstätigkeit und Nutzbarmachung der Ergebnisse anbetrifft, von einer richtigen Unterscheidung und Arbeitsteilung zwischen der amtlichen und der freiwilligen oder privaten Statistik ausgehen müssen, wobei eine allseitige verständnisvolle Mitwirkung der nicht offiziellen Organe, sowie der interessierten Kreise der Bevölkerung, namentlich der Befragten, anzustreben ist; also einerseits Zentralisation in der Organisation und Direktive, d. h. zweckmässige, möglichst einheitliche Anordnung und andererseits Dezentralisation in der Durchführung der statistischen Aufnahmen, sowie zielbewusstes Zusammenarbeiten. Dass dabei auch eine Reorganisation des Betriebes der amtlichen Statistik der Schweiz an der eidg. Zentrale, sowie auch der bestehenden kantonalen und kommunalen statistischen Aemter im Sinne der Verleihung vermehrter Kompetenzen und grösserer Selbständigkeit, ebenso entsprechender Ausstattung mit den erforderlichen finanziellen Hülfsmitteln notwendig sein wird, das dürfte unbestreitbare Voraussetzung sein. Der sachlichen Gliederung nach würden sich zum Zwecke der Garantie einer fachmännischen, verantwortlichen Leitung des statistischen Betriebes an der eidg. Zentrale folgende Abteilungen empfehlen:

1. Bevölkerungs- (Zivilstands-) und Sanitätsstatistik.
2. Volkszählungen, Gewerbe- und Betriebszählungen.
3. Wirtschafts- und Sozialstatistik (Konjunkturstatistik).
4. Agrarstatistik (Viehzählungen, landwirtschaftliche Besitz-, Areal-, Anbau- und Produktionsstatistik etc.).
5. Justizstatistik (Statistik der Zivil- und Strafrechtspflege, Betreibungs- und Konkursstatistik, Grundbesitz-

veränderungs- und Hypothekarverschuldungsstatistik nach Grundbucheintragungen, Kriminal- und Gefängnisstatistik).

6. Unterrichtsstatistik.

7. Uebrige Verwaltungsstatistik, soweit solche nicht durch speziell organisierte Amtsstellen betrieben wird.

In letzterer Hinsicht ist zu bemerken, dass es wünschenswert erscheint, auch die besonders organisierten Aemter für Spezialstatistik, wie diejenigen für Eisenbahnstatistik, Handels- oder Zollstatistik mit der Zentrale in nähern Kontakt zu bringen. In manchen Staaten besteht bekanntlich eine besondere, aus Vertretern der Verwaltung und Fachleuten der statistischen Praxis und Wissenschaft zusammengesetzte Behörde, welche dem statistischen Zentralamt beratend zur Seite steht. Auch diese Einrichtung dürfte sich für unsere Verhältnisse sehr empfehlen. Das Hauptgewicht der Bestrebungen für Förderung und Ausbau der amtlichen Statistik muss also auf eine einheitliche Organisation, einen planmässigen, möglichst allseitigen Betrieb derselben gelegt werden. Eine durchgreifende Reform des Betriebes und der Pflege der amtlichen Statistik muss schon mit Rücksicht auf die mannigfaltigen Anforderungen, welche die moderne Zeit an den Staat stellt, als gebieterische Notwendigkeit bezeichnet werden. Welch' ungeahnte Wandlungen fanden doch nur in den letzten drei bis vier Jahrzehnten auf allen Gebieten des Staats- und Volkslebens statt! Die Entwicklung des ehemaligen Rechtsstaates zum modernen Wohlfahrts- und Kulturstaate hat die Aufgaben des Staats in Verwaltung und Gesetzgebung schon an sich vervielfacht! Das moderne Wirtschaftsleben brachte dem Staate neue vielverzweigte und komplizierte Aufgaben, zu deren Lösung die intensive Mitwirkung der Statistik unerlässlich erscheint. Eine Reihe von Postulaten der Wirtschaftspolitik drängt förmlich zu einem energischen Schritt in der Richtung der Wirtschaftsstatistik, auf welchem Gebiete die private oder halbamtliche wie die amtliche Statistik sich bisher als unzureichend erwiesen haben. Der Aufgaben sind so viele, die der Lösung durch die amtliche Statistik harren, dass ein vielseitigerer und intensiverer Betrieb derselben so-

wohl im Interesse der Verwaltung und Gesetzgebung, als auch der Volkswirtschaft und Sozialpolitik angestrebt werden muss. Vergegenwärtigt man sich, wie schroffe Interessen-gegensätze zwischen den verschiedenen Volksklassen und Berufsständen sich heute geltend machen und wie notwendig es ist, die wirklichen Zustände und Verhältnisse im wirtschaftlichen und sozialen Leben objektiv zu untersuchen, die Tatsachen und Erscheinungen auf ihre Ursachen zu ergründen, so kann man über die Nützlichkeit einer Lösung im Sinne der gemachten Anregungen keinen Augenblick im Zweifel sein und zwar um so weniger, als man weiss, dass die amtliche Statistik in ihrer jetzigen Organisation das Pensum unmöglich zu bewältigen vermöchte und dass andererseits der Betrieb der Statistik seitens der Sekretariate der wirtschaftlichen Interessen- und Berufsverbände mit Staatsunterstützung nicht besonders Vertrauen erweckend ist und daher berechtigte Bedenken hervorruft. Die objektive amtliche Statistik dürfte in erster Linie berufen sein, an dem Ausgleich der bestehenden Interessengegensätze mitzuwirken zur Wohlfahrt des gesamten Volkes.

In Zusammenfassung des Gesagten gelangen wir zu folgendem Schluss: Der amtlichen Statistik kommt in der Praxis und in der Wissenschaft, in der Verwaltung und Gesetzgebung, im Staats- und Volksleben überhaupt, besonders aber im Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik als exakte Forschungsdisziplin und objektive Zeugin der Wahrheit eine sehr wichtige Aufgabe zu; sie kann dieselbe aber nur erfüllen, wenn sie den Bedürfnissen der Zeit entsprechend ausgebaut, selbständig organisiert und gefördert wird. Dabei ist eine strengere Unterscheidung zwischen amtlicher und privater Statistik im Sinne der Zentralisation und zweckmässiger Arbeitsteilung der erstern in Bund und Kantonen, ein planmässiger, möglichst allseitiger Betrieb nach einheitlicher Direktive, hinlängliche Ausstattung der statistischen Aemter mit finanziellen und personellen Hilfsmitteln und Sicherstellung der durchzuführenden Erhebungen durch Schaffung der rechtlichen Grundlagen erforderlich.

3. Fremdenverkehr und Statistik.

In seiner verdienstlichen Arbeit: «Beiträge zu einer Statistik des Fremdenverkehrs in der Schweiz sprach sich Hr. Ed. Guyer-Freuler bereits im Jahre 1895 wie folgt aus:

Mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs machte sich auch der Wunsch und das Bedürfnis geltend, über die Ursachen und die Verhältnisse dieser Bewegung von immer wachsender volkswirtschaftlicher Bedeutung nähern Aufschluss zu erhalten. Eine genaue Kenntnis der für dieses verhältnismässig neue Moment im Verkehrsleben der Völker in Betracht fallenden Faktoren erschien um so notwendiger, je weitere Kreise der Bevölkerung in direkte Beziehung zu dieser Bewegung traten, je ausgedehnter das Gebiet, je grösser die Zahl und je intensiver die Mitwirkung verschiedener Nationen und Bevölkerungsschichten wurde.

Der Fremdenverkehr ist in der Tat von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Nicht nur unmittelbar für die Verkehrseinrichtungen selbst, für Handel und Industrie: alle Gebiete der Volkswirtschaft werden davon berührt, das Verkehrs wesen im allgemeinen, wie die Gasthofindustrie und das Wirtschaftswesen im besondern. Durch den Fremdenverkehr wird das ganze Kulturleben beeinflusst. Eines der sichersten und in manchen Fällen das einzige Mittel, Einsicht in die ausschlaggebenden Verhältnisse, deren Wechselwirkung und Bedeutung zu erlangen, bleiben statistische Erhebungen. Die Statistik des Fremdenverkehrs gehört jedoch unstreitig zu den schwierigsten Aufgaben der Statistik im Gebiete des Verkehrs wesens. Mit einem noch so gut ausgearbeiteten Erhebungsprogramm ist das Ziel noch nicht erreicht und jedenfalls darf mit dem ersten Anlauf ein befriedigendes Resultat nicht erwartet werden. Für eine Statistik des Fremdenverkehrs können in Betracht fallen:

1. Der Fremdenverkehr und dessen Bedeutung für die Verkehrsanstalten. (Post, Eisenbahnen, Dampfboote, Fuhrwerkverkehr, Telegraph usw.)

2. Der Fremdenverkehr in seiner Bedeutung für das Wirtschaftswesen, speziell für die Gastroindustrie und das Hotelwesen.
3. Der Fremdenverkehr als volkswirtschaftlicher Faktor nach den verschiedensten Richtungen, wie z. B. das Anlagekapital und dessen Erträge; Beschäftigung einheimischer und fremder Bevölkerungsteile; Lohn- und Arbeitsverhältnisse; Verwertung von Bodenprodukten oder Bezug solcher; fiskalische Wertung und Rücksichten; Einflüsse hygienischer und sittlicher Natur: Einfluss auf Fragen der Kultur, der Sitte und Ge-wohnheiten usw.

Hr. Guyer warf u. a. auch die Frage auf, ob und in welcher Richtung eine amtliche Mitwirkung erwünscht und möglich sei, um das Material zu ergänzen und eine genügende Basis für die Erhebungen zu schaffen oder ob die reine Privatinitiative oder eine planmäßig geordnete Vereinstätigkeit nicht sicherer zum Ziele führen. Zum Schlusse resümierte er seine Probleme für eine Statistik des Fremdenverkehrs wie folgt:

1. Der Fremdenverkehr der Schweiz, mit einem jährlichen Gesamtumsatz von ca. 100 Millionen Franken, hat eine genügend grosse volkswirtschaftliche Bedeutung, um die Aufmerksamkeit der Bundesbehörden und kantonalen Regierungen zu verdienen und deren Mitwirkung für eine genaue Einsicht in die bezüglichen Verhältnisse durch zuverlässige statistische Erhebungen zu rechtfertigen.
2. Eine amtliche Mitwirkung sollte sich jedoch nur auf diejenigen Punkte beschränken, welche allgemeines Interesse bieten, zur Schaffung einer zuverlässigen Grundlage nötig und auch sicher erreichbar erscheinen.
3. Die übrigen statistischen Erhebungen, insbesondere solche von mehr fachwissenschaftlicher Bedeutung sollen der Initiative und Tätigkeit der gegebenen Organisationen, wie z. B. des schweizerischen Hotelvereins

und seiner Sektionen, der diversen Verkehrsvereine und Verbände usw. überlassen bleiben.

4. Die für eine Statistik des Fremdenverkehrs in Betracht fallenden Begriffe sollen von vorneherein in möglichst klarer, allgemein verständlicher Weise definiert, resp. umschrieben werden.
5. Im Arbeitsprogramm soll einer successiven Entwicklung der statistischen Erhebungen und richtiger Verwertung des Materials Rechnung getragen und die Vollständigkeit, die Zuverlässigkeit und die Kontinuität der an Hand genommenen Arbeiten in Vordergrund gestellt werden.

Diesen Anregungen und Postulaten des Hrn. Guyer ist bisher keine oder nur teilweise Folge gegeben worden. Zwar muss anerkannt werden, dass die lokalen oder regionalen Verkehrsvereine sich fortgesetzt mit der Erstellung der Personenstatistik des Fremdenverkehrs in ihren Gebieten befassten und dass namentlich dem schweizerischen Hotelierverein ein grosses Verdienst zukommt, durch sein Zentralbureau fortgesetzt oder periodisch, d. h. anlässlich der jeweiligen Landesausstellungen, statistische Aufnahmen über die Hotelindustrie veranstaltet und durchgeführt zu haben, so insbesondere anno 1880, 1894 und nun wieder pro 1912/13. Aber gerade die von demselben gemachten Erfahrungen hinsichtlich der Schwierigkeiten, ein vollständiges Material zu erlangen, sprechen dafür, dass die Statistik des Fremdenverkehrs im Gebiete der Schweiz in der Hauptsache doch auf amtlichem Wege durchgeführt und sowohl den fachlichen Anforderungen der Hotellerie, als auch denjenigen der Statistik in sachlicher und methodischer Hinsicht entsprechend — im volkswirtschaftlichen Interesse überhaupt allseitig zweck- und zeitgemäß ausgestaltet werden sollte. Gewiss hatte die Leitung des Zentralbüros des schweiz. Hoteliervereins nichts unterlassen, um der von ihr auf die Landesausstellung pro 1914 angeordneten Erhebung den gewünschten Erfolg zu sichern und es muss selbst dem erfahrenen Statistiker von Fach grossen Respekt und Bewunderung abnötigen, aus den von der genannten Stelle ausgegangenen Weisungen, Instruktionen und Mah-

nungen an die Adresse der Mitglieder zu ersehen,¹⁾ wie unermüdlich und ausdauernd dabei zu Werke gegangen wurde. Jedenfalls gaben sich die leitenden Organe des Vereins in Bezug auf die Schwierigkeiten und Hindernisse keinen Illusionen hin, denn schon in den ersten Bekanntmachungen lesen wir u. a. folgende Stellen: «Wie wir im Vorstehenden gesehen, bildet die Fremdenstatistik ein hervorragendes technisches Hilfsmittel der Hotelindustrie, welches dem Hotelier wertvolle Aufklärungen über die Entwicklungsmöglichkeiten seines Geschäftes zu geben vermag. Unser Verein bringt der Geschäftsstatistik denn auch seit geraumen Jahren grösste Aufmerksamkeit entgegen und hat sich je und je bemüht, dieserhalb die Mitwirkung der Mitglieder zu gewinnen. Jedoch bis heute ohne sichbaren Erfolg! Wohl erhalten die Vereinsmitglieder alle Jahre ihr Statistikheft zugesandt; allein aus Furcht vor Indiskretionen scheuen sich die meisten Hoteliers, dem Zentralbureau die gesammelten Resultate zur Kenntnis zu bringen. So sehen wir das sicherlich nicht gerade erhebende Schauspiel, dass der Verein seit Jahren statistische Erhebungen vornehmen lässt, jedoch nur lückenhaftes oder völlig unbrauchbares Antwortmaterial erhält, weil alle Versuche der Vereinsleitung, dem inneren Wert der Geschäfts- und Fremdenstatistik erhöhlte Geltung zu verschaffen, bisher an der Indolenz der Mitglieder gescheitert sind.» An einer andern Stelle wird den Mitgliedern ein nicht sehr schmeichelhaftes Spiegelbild vorgehalten, indem ihnen Indifferenz, Interessenlosigkeit oder auch engherziger Egoismus, Mangel an Gemeinsinn und Kollegialität vorgeworfen wird; dann heisst es weiter: «Aehnlich ablehnend, verständnislos sogar, verhielt sich bisher die Grosszahl der Hoteliers insbesondere in Fragen der Statistik. Nahezu neunzig Prozent unserer Mitglieder konnten sich niemals dazu verstehen, dem Verein ihr statistisches Material anzuvertrauen, obwohl jede Massregel zur Verhütung von Indiskretionen getroffen wurde. — So war es bisher! Angesichts der hohen Bedeutung, welche der Ge-

1) Vergl. Schweizer Hôtel-Revue Nr. 50 pro 1912 und Nummer 2 6, 8, 10 und 12 pro 1913.

schäftsstatistik im Hinblick auf die nächste Landesausstellung nunmehr zukommt, darf man jedoch annehmen, diese wirklich bemitleidenswerte Gleichgültigkeit gegenüber hochwichtigen Zielen des Verbandes mache allmählich besserer Einsicht Platz, damit den der Vereinsleitung vorschwebenden Projekten auch aus der Mitte des Vereins begeisterte Förderer erwachsen.»

Es scheint, dieser Appell sei nicht ohne Erfolg geblieben, denn in der Abteilung «Hospes» der Schweiz. Landesausstellung in Bern ist die Statistik des Hoteliervereins mit reichhaltigen Nachweisen und graphischen Darstellungen vertreten. Wir führen daraus folgende interessante Vergleichsdaten an:

Gastgeschäfte mit Beherbergungsrecht und Hotels:

	1894	1912
a) Schweiz im Ganzen:	5209	9055
b) Kanton Bern:	720	1412

Davon sind dem Fremdenverkehr dienende Geschäfte (Hotels und Pensionen):

	1880	1894	1912
a) Schweiz im Ganzen:	1002	1693	3585
b) Kanton Bern:	107	224	665

Von sämtlichen Kantonen weist Bern absolut weitaus die grösste Zahl Gastgeschäfte auf, während Graubünden noch etwas mehr Fremdengeschäfte besitzt.

Zahl der dem Fremdenverkehr dienenden Betten:

	1880	1894	1912
a) Schweiz im Ganzen:	58,137	88,634	168,625
b) Kanton Bern:	9,256	15,008	33,202

Auch hier steht der Kanton Bern allen andern Kantonen absolut ziemlich weit voran, indem z. B. Graubünden pro 1912 nur 29,185 Fremdenbette aufweist.

Zahl der Logiernächte:

	1894	1912
Schweiz im Ganzen:	9,506,871	19,400,740
Per Bett:	107,3	115,5

Kapital-, resp. Anlagewerte:

1880	1894	1912
Fr.	Fr.	Fr.
Schweiz im Ganzen: 319,000,000 518,927,000 1,135,915,000		
Einnahmen	Ausgaben	Ueberschuss
Fr.	Fr.	Fr.
Hôtellerie der Schweiz: 250,967,331 189,225,209 61,742,122		

Dieses auffällig günstige Betriebsergebnis dürfte jedoch nur ein zufälliges sein und es fragt sich, ob z. B. auch Entwertungen und Verluste an Immobilienkapital etc. in Rechnung gestellt wurden. Ein richtiges Bild würde erst die auf eine Reihe von Jahren abgestellte Rechnung und besonders auch eine Vermögensbilanz ergeben.

Die Bedeutung der Hotelindustrie und des Wirtschaftsgewerbes in der Schweiz gelangt namentlich auch durch die Zahl der beschäftigten Personen zum Ausdruck; dieselbe beläuft sich auf 43,136 und ist nächst der Maschinenindustrie mit 46,435 Personen die höchste von allen Hauptherwerbskategorien; dem Gastgewerbe am nächsten stehen die Eisenbahnen der Schweiz mit 42,250 Personen.

Gut organisierte statistische Erhebungen betreffend den Fremdenverkehr, auf deren Einrichtung hienach Bezug genommen werden soll, besitzen namentlich Oesterreich und Bayern. Auch der internationale Hotelierverein hat sich wiederholt mit statistischen Aufnahmen in seinem Gebiete befasst, wie aus folgender Kundgebung¹⁾ hervorgeht:

«Der Generalversammlung des internationalen Hotelbesitzervereins, die im Oktober 1912 in Wien getagt hat, hat Dr. Knapmann die vorläufigen Ergebnisse einer von ihm durchgeführten Vereinsstatistik vorgelegt. Die Erhebung hat sich auf alle Betriebe erstreckt, deren Eigentümer Mitglieder des Vereins waren; aber es sind nicht alle Mitglieder der Bitte um Ausfüllung der Fragebogen nachgekommen. Immerhin ist

1) Zur Statistik des Fremdenverkehrs von Direktor P. Weigel in Leipzig (Deutsches Statistisches Centralblatt Nr. 3 pro 1913.).

folgendes festgestellt worden: Der gesamte Anlagewert der etwa 1700 Vereinsbetriebe hat im Jahre 1912 1894,7 Mill. Mk. betragen. Davon entfallen 977,7 Mill. Mk. auf Deutschland, 228,3 Mill. Mk. auf Oesterreich-Ungarn, 142,8 Mill. Mk. auf die Schweiz und 545,8 Mill. Mk. auf die übrigen Länder. Im Jahre 1907, wo ebenfalls eine Erhebung durchgeführt worden ist, waren rund 1500 Vereinsbetriebe vorhanden, deren gesamter Anlagewert 1585 Mill. Mk. betrug. Die Anzahl der Fremdenzimmer ist in der Zeit von 1907 bis 1912 von 126,015 auf 162,250, die Anzahl der Fremdenbetten von 182,925 auf 220,100 gestiegen. Für Nahrungs- und Genussmittel haben die sämtlichen Vereinsbetriebe 1906 208,3 Mill. Mk., 1911 dagegen 258,4 Mill. Mk. ausgegeben. 1906 sind 8,888,800 Fremde mit 22,299,335 Ueebrnachtungen, 1911 14,276,860 Fremde mit 28,706,590 Uebernachtungen gezählt worden. Allein auf Deutschland kamen pro 1906 5,143,040 Fremde mit 12,902,388 Uebernachtungen, 1911 7,365,200 Fremde mit 14,651,000 Uebernachtungen. In Deutschland hat der Verein die meisten Mitglieder, immerhin aber gehören ihm nur die grossen Betriebe ohne Ausnahme an. Die Anlagewerte der Betriebe, die dem Verein in Deutschland nicht angehören, werden von den Eingeweihten auf rund 800 Mill. Mk. geschätzt, so dass also allein die deutschen Betriebe im Jahre 1912 ein Anlagekapital von etwa 1,8 Milliarden Mk. repräsentierten. Nach der Veröffentlichung in der «Statist. Monatsschrift» (1911, S. 331 ff.) hat die Erhebung über den Fremdenverkehr in den Hauptfremdenorten der österreichischen Kronländer mit Ausnahme von Wien und einigen andern Provinzhauptstädten für das Jahr 1909 eine Gesamtfremdenzahl von 3,552,000 mit 27,826,193 Aufenthaltstagen ergeben. Der Ertrag des Fremdenverkehrs ist für das Jahr 1908 für die österreichischen Kronländer ohne Wien und die Bukowina auf 315 Mill. Kronen geschätzt worden. Nach einer Erhebung endlich, die das statistische Amt der Stadt Strassburg im Jahre 1910 über den Fremdenverkehr in deutschen Städten durchgeführt hat, hat sich für 1910 in 56 Städten eine Anzahl von 8,103,362 Fremden ergeben. Die Ausgaben dieser Fremden haben sich bei nur einem Tage Aufenthalt auf über 160 Mill. Mk. belaufen, wenn man annimmt,

dass ein Fremder durchschnittlich 20 Mk. an einem Tage in der Stadt seines Aufenthalts ausgibt.

Aus diesen wenigen Zahlen ergibt sich besser, als aus langen Auseinandersetzungen, dass es zweifellos richtig ist, wenn behauptet wird, dass sich der Fremdenverkehr für das Wirtschaftsleben der Städte und ganzer Länder zu einem Faktor von ganz gewaltiger Bedeutung entwickelt hat und sie lassen es ohne weiteres verständlich erscheinen, dass in den Städten und in den sogenannten Fremdenländern dem Fremdenverkehr täglich mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird. Tausende und Abertausende von Menschen ziehen aus dem Fremdenverkehr ganz oder teilweise ihren Erwerb und es sind demgemäß nicht bloss Private und Vereinigungen von Privat-ten, sondern auch städtische und staatliche Behörden mit allen Kräften bestrebt, den Fremdenverkehr so weit als möglich zu fördern. Da ist es aber ganz selbstverständlich, dass sich mehr und mehr das Bedürfnis herausgestellt hat, über den gesamten Fremdenverkehr, seinen Umfang und seine Natur möglichst genau unterrichtet zu sein. Denn ohne eine ganz genaue Kenntnis der innern und äussern Struktur des Verkehrs sind wirksame Massnahmen zu seiner Förderung auf die Dauer kaum denkbar, vor allem aber ist es ganz unmöglich, die Massnahmen herauszufinden, die mit dem geringsten Kostenaufwand den grössten Erfolg erwarten lassen. Und es herrscht weiter heute in den Kreisen der Beteiligten kaum mehr ein Zweifel darüber, dass es zur Befriedigung des Bedürfnisses nach möglichst genauer Kenntnis der hier obwaltenden Verhältnisse einer umfassenden und einwandfreien Fremdenverkehrsstatistik bedarf. Nur die Statistik kann alle die Aufschlüsse über den Fremdenverkehr geben, die zur genügenden Durchforschung seines Wesens notwendig sind, und nur sie kann wirklich geeignete Fingerzeige für eine rationelle Fremdenverkehrspolitik geben. Die oben angeführten Zahlen allein zeigen, dass es bei der Erkenntnis des Bedürfnisses nach einer Fremdenverkehrsstatistik nicht geblieben, sondern dass in dieser Richtung schon ziemlich ergiebig gearbeitet worden ist. In erster Linie waren es private Interessenten, wie Hoteliers und Vereine von Hoteliers, die den Anlass zu solchen Arbeiten

gaben. Dann wurden in den Gemeinden mit lebhaftem Fremdenverkehr von jeher Aufzeichnungen über die Fremden gemacht und oft auch weiter statistisch bearbeitet. Grössere Städte mit statistischen Aemtern pflegen die Angaben der Meldestellen für Monats- oder Jahresberichte über den Fremdenverkehr zu verwerten. Endlich hat auch der Staat bereits seine Aufmerksamkeit auf dieses Gebiet der Statistik gelenkt. In Oesterreich z. B. wird der Fremdenverkehr schon seit 1890 jährlich statistisch bearbeitet und das statistische Landesamt in Bayern hat seit 1911 eine Fremdenverkehrsstatistik. Aber dem Bedürfnisse, das in dieser Beziehung vorliegt, genügen doch alle diese zahlreichen Ansätze nicht, worüber sich übrigens die Bearbeiter selbst am allerwenigsten im Zweifel sind. Es handelt sich bisher durchaus lediglich um Versuche auf diesem Gebiete der Wirtschaftsstatistik und es bedarf noch überall eines bedeutsamen sachlichen Ausbaues, wenn etwas zu Stande kommen soll, was den vielfachen Wünschen der Interessenten entspricht.»

Mit Bezug auf die Schweiz mag beiläufig erwähnt werden, dass sich die erste eidg. Betriebszählung vom August 1905 auch auf das Gastwirtschaftsgewerbe erstreckte, wobei ausser der Angabe des beschäftigten Personals auch eine Frage nach der Zahl der dem Betriebe dienenden Betten gestellt worden war. Die obenerwähnte Kundgebung befasst sich dann mit den Grundlagen, den Objekten und dem Verfahren zur Erzielung einer zweckentsprechenden Fremdenverkehrsstatistik. Hinsichtlich der Begriffserklärung, was Fremde seien und welche Fremde gezählt werden sollen, herrscht so ziemliche Uebereinstimmung; auch darin besteht keine Meinungsverschiedenheit, dass nur diejenigen Fremden von der Statistik erfasst werden sollen, die wenigstens einmal in einem Orte übernachten; allein die Schwierigkeit besteht in dem Nachweise der Aufenthaltsdauer, während andere persönliche Nachweise, wie betr. Familiensand, Herkunft oder Nationalität, Beruf etc. aus den Geschäftsbüchern leicht eruierbar sind. Bezuglich der Aufenthaltsdauer geht das Bestreben dahin, für jeden Fremden genau die Zahl der Uebernachtungen zu ermitteln. Nach den Vorschriften, die für die österreichische Frem-

denverkehrsstatistik erlassen worden sind, ist die Zahl der Fremden, ihre Aufenthaltszeit usw. festzustellen für die sogenannte Fremdensaison; also lediglich für die Zeit, während der die einzelnen Orte überhaupt Fremdenverkehr haben, oder während der derselbe wenigstens bedeutend ist. Da in der Hauptsache nur der Verkehr in Kur- und Badeorten erfasst werden soll, so hält man diese zeitliche Ausdehnung der Erhebung für genügend, um so mehr, als sich seit der Entwicklung des Wintersports die Saison in vielen Orten in der Tat beinahe auf das ganze Jahr erstreckt. Immerhin ist das nur ein Notbehelf. Dem vorhandenen Bedürfnis wird man kaum anders gerecht werden können, als dadurch, dass die Feststellungen über den Fremdenverkehr dauernd getroffen werden, also nicht bloss für bestimmte Zeiten. Das versteht sich für grosse Städte mit ständig bedeutendem Verkehr ganz von selbst und soweit sie den Fremdenverkehr überhaupt zu erfassen suchen, tun sie es auch für das ganze Jahr. Aber auch für andere Orte ist es notwendig, die Feststellungen für das ganze Jahr zutreffen, wie das Beispiel Bayerns beweist. Dort wird immer für die Zeit vom 1. April bis zum 31. März der Fremdenverkehr ermittelt. Im übrigen wird es sich nach den Bedürfnissen des einzelnen Erhebungsgebietes richten können, ob man die Zusammenfassungen für grössere oder geringere Zeiträume innerhalb eines Jahres neben den Jahresfeststellungen noch durchführt. Für die Grossstädte wird es als Ziel angesehen werden müssen, dass für jeden einzelnen Tag festgestellt wird, wie viele Fremde anwesend waren. Denn nur so wird es möglich sein, Aufschlüsse über den Einfluss von besondern Anlässen, wie Festen und Ausstellungen usw. auf den Fremdenverkehr zu erhalten. Ob dieses Ziel freilich erreichbar ist, wird erst die Praxis zeigen können. Was endlich das Erhebungsgebiet betrifft, so hat Oesterreich bestimmt, dass alle Fremdenorte einbezogen werden sollen, d. h. alle Orte mit einigermassen erheblichem, regelmässig wiederkehrendem Fremdenverkehr, der sich auf bestimmte Zeiten (Saison) konzentriert. Die Erhebung erstreckt sich auf alle österreichischen Kronländer; nur Wien und einige andere Provinzialhauptstädte, die ihre eigene Fremdenstatistik haben, sind gegenwärtig ausgenommen.

tig noch ausgenommen. Bayern fordert die wichtigern Fremdenverkehrsorte zur Ausfüllung des Fragebogens auf; es erfasst also nicht den gesamten Fremdenverkehr des ganzen Landes.

Die Feststellungen über die Zahl der Fremden, ihre besondern Eigenschaften und die Dauer des Aufenthaltes bilden, wie gesagt, den wichtigsten Teil der Fremdenverkehrsstatistik; doch ist damit ihre Aufgabe noch nicht vollständig erschöpft. Vielmehr gehört herkömmlich dazu noch ein weiteres, nämlich die zahlenmässige Erforschung und Darstellung der Einrichtungen, die für die Zwecke des Fremdenverkehrs geschaffen worden sind. Zu diesem Behufe wird für die einzelnen Orte die Anzahl der Gasthäuser und sonstigen Unterkunftsstätten für die Fremden ermittelt, ferner die Anzahl der Betten, die in den einzelnen Häusern vorhanden ist, die Anzahl der Fremdenzimmer. Weiter gehören hierher die Angaben über die Ausstattung der Unterkunftsstätten für Fremde, z. B. darüber, ob Zentralheizung vorhanden sei, elektrisches Licht, Aufzug, Bad für die einzelnen Zimmer und ähnliches mehr. Dann fragt man nach den Zimmerpreisen, nach Anzahl, Geschlecht und Beschäftigungsart der Angestellten in den einzelnen Häusern, nach den Verkehrseinrichtungen für die Fremden, wie Mietwagen usw. In Oesterreich wird für die einzelnen Orte auch die Anzahl der konzessionierten Bergführer ermittelt und im Zusammenhang damit die Anzahl der Touren, die unter Leitung solcher Führer ausgeführt worden sind, und die Zahl der Fremden, die bei solchen Touren beteiligt waren. Die private Statistik hat endlich, wie die Eingangs angeführten Zahlen erkennen lassen, auch die Finanzseite des Hotelgewerbes zum Gegenstand ihrer Untersuchungen gemacht dadurch, dass sie nach den Anlagewerten der einzelnen Unternehmungen und nach den wichtigsten Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Betriebe gefragt hat. Dass auch diese Dinge für die Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs von grosser Wichtigkeit sein können, bedarf keiner weiteren Darlegung, wenn man natürlich auch darüber wird streiten können, wie weit man im einzelnen gehen soll. Selbstverständlich erscheint es insoweit jedenfalls, dass die meisten dieser Fest-

stellungen nur einmal im Jahre für einen bestimmten Zeitpunkt getroffen zu werden brauchen; nur bei einzelnen von ihnen wird man vielleicht auf die Ermittlung für zwei verschiedene Zeitpunkte im Jahre zukommen. Wegen der räumlichen Ausdehnung der Feststellungen endlich gilt dasselbe, wie bei den Angaben über die Fremden. Bezuglich der Durchführung des Pensums der Fremdenverkehrsstatistik betont Direktor Weigel, dass die erste und wichtigste Frage die sei, ob die Erhebungen wie bisher zum grossen Teil Sache der privaten Interessenten bleiben können oder ob es nicht vielmehr nötig sei, sie grundsätzlich vollständig in die Hände der statist. Behörden zu legen, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden. «Da ist es nun wohl zweifellos, dass sich mehr und mehr die Meinung Bahn gebrochen hat, dass auf dem Wege der privaten Anordnung und Durchführung die Aufgabe nicht zu lösen ist. Die Privatstatistik wird nie lückenlos arbeiten können, in dem Sinne, dass man von einer erschöpfenden zahlenmässigen Darstellung der hier in Frage kommenden Wirtschaftsverhältnisse reden kann. Es sei zum Beweise noch einmal auf die Erhebung hingewiesen, die der internationale Hotelierverein wiederholt durchgeführt hat, wie oben erwähnt worden ist. Abgesehen von der Unvollständigkeit des erhobenen Materials besteht bei den privaten Erhebungen stets in sehr hohem Masse die Gefahr der falschen Angaben; denn irgendwie wirksame Kontrollmassregeln stehen den Bearbeitern schwerlich in genügendem Umfange zur Verfügung. Ohne einen gewissen staatlichen Zwang werden zuverlässige Angaben auf diesem Gebiete ebenso wenig von allen den Auskunftspersonen zu erlangen sein, die befragt werden müssen, wie bei andern statistischen Erhebungen. Einen solchen Zwang wird aber der Staat immer nur zu Gunsten seiner eigenen Organe ausüben wollen, weil er nur bei ihnen die volle Gewähr dafür hat, dass seine Absichten nach jeder Richtung massgebend sein werden. Bisher hat freilich die amtliche Statistik, soweit sie überhaupt sich mit der Sache befasste, dem Problem noch nirgends in vollem Umfange beikommen können; es handelt sich vielmehr überall nur um Ansätze, die der Entwicklung bedürfen. Welchen Weg man dabei wird einschlagen müssen, scheint nicht

allzuschwierig zu sagen. Die statistischen Zentralbehörden werden sich nicht darauf beschränken dürfen, Konzentrationsformulare aufzustellen, sondern sie werden auch bestimmte Vorschriften über die Erhebung in den einzelnen Orten selbst aufstellen und die nötigen Vorkehrungen veranlassen müssen, die zu ihrer Durchführung erforderlich scheinen. Sie werden also darauf hinwirken müssen, dass die Exekutivbehörde die nötigen Vorschriften erlässt und für ihre Durchführung, wenn nötig zwangsweise, Sorge trägt.»

Diese kompetenten Ausführungen sind auch für die Schweiz von aktueller Bedeutung, zumal sie auch hier zutreffen und mit den gemachten Erfahrungen in jeder Beziehung übereinstimmen, ja für die schweizerische Hotelindustrie sind diese Postulate noch um so wichtiger, weil dieselben in der schweizerischen Volkswirtschaft eine viel grössere Rolle spielt, als dies in Oesterreich oder Deutschland der Fall ist. Die Einsicht der Notwendigkeit einer wirksamen staatlichen Förderung des Fremdenverkehrs und des Hotelgewerbes hat sich übrigens bereits so weit Bahn gebrochen, dass dem Verlangen der beteiligten Interessenkreise um Errichtung eines eidg. Verkehrsamtes in kurzem Folge gegeben werden soll. Bei diesem Anlass dürfte dann auch die Frage entstehen, ob die Fremdenverkehrsstatistik als ein Pensum des neuen Verkehrsamtes zu postulieren sei, oder ob diese Aufgabe von der statistischen Zentrale des Bundes selbst übernommen werden sollte. Die Entscheidung dieser Frage wird im wesentlichen von Zweckmässigkeitsgründen abhangen, denn in Bezug auf die Kostenfrage wird es für den Bund auf dasselbe herauskommen, ob die Arbeit vom Verkehrsamt oder vom eidg. statistischen Bureau übernommen werde. Auf alle Fälle wird sich bei der Durchführung der bezüglichen Erhebungen ein möglichst dezentralisiertes Verfahren empfehlen, in dem Sinne, dass sowohl die behördlichen Organe der Kantone und Gemeinden, als die Organe der Verkehrsvereine (Verkehrsbureaux) mitzuwirken und jeweilen einen Teil der Bearbeitung im Interesse der rascheren Bekanntgabe zu besorgen hätten. Die Mitwirkung soll ganz besonders auch den Transportanstalten und zwar in erster Linie den Bundesbahnen zugemutet werden dürfen, da

dieselben durch die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr sehr viel profitieren und daher an den auf die Förderung desselben abzielenden statistischen Untersuchungen direkt interessiert sind. Die schweizerische Eisenbahnstatistik wird auch den Interessen des Fremdenverkehrs und der bezüglichen Statistik entsprechend (sei es durch das Eisenbahndepartement oder durch das statistische Bureau der Bundesbahnen) zweckdienlich spezialisiert oder ausgestaltet werden müssen, denn es darf erwartet werden, dass für wichtige, dem Fremdenverkehr dienende Linien, wie z. B. für die Brünigbahn ein Nachweis des Gesamtpersonenverkehrs möglich gemacht würde. Solche Nachweise sind im volkswirtschaftlichen und verkehrspolitischen Interesse heutzutage und je länger je mehr dringend notwendig.

4. Ueber die Entwicklung der Weltwirtschaft.

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, eine eingehende wirtschaftstheoretische Betrachtung über die neuzeitliche Entwicklung der Volkswirtschaft zur Weltwirtschaft anzustellen; dagegen möge hier in kurzen Zügen auf die grosse Bedeutung dieses Entwicklungsprozesses aufmerksam gemacht werden, zumal die Schweiz mit seinem stark entwickelten Exporthandel an der Weltwirtschaft in besonderem Masse interessiert ist. Der Gütertausch, resp. der Welthandel an sich ist zwar für die eigentliche Weltwirtschaft noch nicht kennzeichnend, sondern diese ist erst als vorhanden zu betrachten, wenn unentbehrliche Lebensbedürfnisse den regelmässigen Gütertausch hervorrufen, wenn dieser Austausch sich zu einem für das Ganze entscheidenden Wirtschaftselement erhoben hat und wenn so die verschiedenen Produktions- und Konsum- oder Absatzgebiete in den betreffenden Weltteilen aufeinander angewiesen sind. Dann ist jene wirtschaftliche Einheit gegeben: Die Produktion des einzelnen Gebietes erhält nach Art und Umfang ihre Direktiven nicht mehr vom Bedarf eben desselben Gebietes, sondern von den gesamten Absatzmöglichkeiten und ebenso stützt sich die Konsumtion des einzelnen Gebietes nicht mehr auf die eigene Produktion, sondern auf die internationalen Bezugsquellen. Die moderne Weltwirtschaft ist also dadurch charakterisiert, dass sie im Gegensatz zu den weltwirtschaftlichen Grundlagen der Vergangenheit, die ganze Erde in ihren Bereich gezogen und einen grossen Teil der einzelnen Gebiete schon zu vollkommenen Weltwirtschaftskörpern ausgebildet hat. Der Ausweitung des Bereichs entspricht eine gewaltige Zunahme der weltwirtschaftlich umgesetzten Mengen. Lassen wir da als einen statistischen Anhalt die Ziffern des sog. Aussenhandels gelten, so mag wenigstens erwähnt werden, dass Ausfuhr und Einfuhr der mit einer Handelsstatistik ausgestatteten Länder — und das sind jeweilig alle schon in die Weltwirtschaft ver-

flochtenen Gebiete gewesen — für das Jahr 1800 zusammen auf 6 Milliarden Mark geschätzt werden; daraus sind bis 1850 etwa 17, bis 1870 etwa 45 und bis 1900 etwa 90 Milliarden Mark geworden, während für das Jahr 1910 mit rund 150 Milliarden Mark = 187,5 Mill. Fr. gerechnet werden kann. Der Wert der Welthandelsmengen ist also, da in der betr. Nachweisung Einfuhr und Ausfuhr je besonders gezählt und auch die Durchfuhrmengen nicht abgesondert sind, auf etwa 70 Milliarden Mark = 87,5 Mill. Fr. zu schätzen. Je grössere Dimensionen die Weltwirtschaft annimmt, um so intensiver entwickelt sich auch der moderne Weltverkehr; derselbe zeigt heute ein wesentlich anderes Bild, als um die Zeit von 1800. Schon im geographischen Aufbau ist es bedeutsam, dass der Europäer nirgends mehr an den Küsten fremder Länder Halt zu machen braucht; fast allenthalben tragen Eisenbahnen und Ströme seinen Handelssinn tief in das Innere hinein und erst jetzt ist die *ganze* Erde dem Weltverkehr geöffnet. Im Vordergrund steht heute die nordatlantische Strasse, auf der alltäglich von beiden Seiten her eine grössere Anzahl grössster Dampfer ihren Lauf beginnen, um mit der höchsten Geschwindigkeit der Seeschiffahrt auf geradestem Wege dem Zielhafen entgegenzusteuern. Nach massgebenden Feststellungen bewältigt die nordatlantische Strasse allein mehr als die Hälfte des ein- und ausgehenden Verkehrs sämtlicher WeltROUTEN.

Bei dieser grossartigen Entwicklung des Welthandels musste sich naturgemäß auf dem Weltmarkt gegen früher eine ungleich schärfere Konkurrenz einstellen, in deren Folge unter den konkurrierenden Produktionsgebieten je nachdem dieselben mehr Rohstoffe oder mehr Fabrikate hervorzubringen im Falle waren, eine gewisse Produktionsteilung eintrat, wie sie in den begrenzten nationalen Wirtschaftsgebieten in der Regel schon bestand. Obwohl dieser Vorgang bei einem geregelten internationalen Güteraustausch als selbstverständlich erscheint, so drängt sich doch die Frage auf, ob nicht anstatt des freien allgemeinen Wettbewerbs, der bisher in der Weltwirtschaft allein regulierende Wirkung hatte, eine geregelte Produktionsteilung durch internationale Vereinbarungen angestrebt werden sollte. Ein besonders wichtiger

Faktor in der Weltwirtschaft bildet der Geld-, Kapital- und Kreditverkehr, indem schon die Uebertragung der Kapitalien von einem Land zum andern nicht in der Form von privatwirtschaftlichem Geldkapital, sondern in volkswirtschaftlichem Kapital, in sachlichen Produktionsmitteln zu erfolgen pflegt und deshalb dadurch ganz unmittelbar die Güterbewegung beeinflusst wird. In der Entwicklung des weltwirtschaftlichen Verkehrs spielte namentlich der Weltmarkt eine grosse Rolle. Die Grundlagen des Weltmarkts sind erst im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gelegt worden, vorher lässt sich nur von einem Welthandel, als dem Träger des internationalen Güteraustausches, nicht aber von einer einheitlichen Preisbildung, also nicht von einem Weltmarkt sprechen. Die erste Voraussetzung einer einheitlichen Preisbildung liegt in der Möglichkeit, dass alle Nachrichten, die für das Verhältnis von Produktion und Konsumtion bedeutsam sind, zu gleicher Zeit allenthalben bekannt werden¹⁾), wie sie durch den Telegraph und das Telephon, sodann namentlich auch durch die moderne Presse geboten wurde. Raschestes Bekanntwerden der Ueberschussproduktion und entsprechende Preisbildung an den Zentralbörsen sind also unerlässliche Voraussetzungen für den Weltmarkt. Dass dazu auch eine international-vergleichende Statistik des Geldmarktes, der Börsen und der Warenmärkte, also eine möglichst umfassende und zuverlässige Konjunkturstatistik gehört, ja gleichsam als ein Problem der Weltwirtschaft²⁾ zu bezeichnen ist, das lässt sich wohl kaum bestreiten.³⁾ Es handelt sich dabei darum, aus der überreichen Fülle der offiziellen Kursnotierungen und Preisfestsetzungen aller Länder oder wenigstens der Hauptländer für Geld, Effekten und Waren regelmässig ein vergleichendes und für den Stand der weltwirtschaftlichen Beziehungen klares Bild zu gewinnen. An die Darstellung der Geldsätze schliesst sich die der Wechselkurse an; die Kursbewegung der Anleihen ist das Spiegel-

¹⁾ K. Wiedenfeld: Wörterbuch der Volkswirtschaft von Elster.

²⁾ Vergl. das neueste Werk von Prof. Dr. Bernh. Harms in Kiel sowie das Jahrbuch der Weltwirtschaft von Calwer.

³⁾ Weltwirtschaftliches Archiv von Prof. Dr. B. Harms.

bild der politischen und teilweise auch wirtschaftlichen Verhältnisse eines Landes, wenn natürlich auch die Wirkung des Geldmarktes auf den Anleihenmarkt nicht zu unterschätzen ist, insofern meist sinkende Geldsätze ein Steigen der Anleihen und steigende Geldsätze ein Sinken der Anleihen bedingen. Von weitern Effektenwertgruppen werden die Aktien der Banken in den hauptsächlichsten Ländern, sowie die Aktien bezw. Obligationen von wichtigen Bahnen aller Länder zusammengestellt, welche in ihren Ergebnissen und der auf ihnen beruhenden Kursgestaltung die wirtschaftlichen Verhältnisse des Einzellandes und in ihrer Vergleichung die weltwirtschaftlichen Verhältnisse wiederspiegeln. Dasselbe gilt von den Werten der Industrie; die Kursbewegung von Industriewerten geht, wenn auch nicht immer zeitlich, parallel der Lage der Industrie, des Rohstoffmarktes etc. So gelangt man auch auf diesem Gebiete durch induktives Verfahren im Wege der statistischen Forschung zu Erfahrungstatsachen, welche für die Weltwirtschaft von besonderer Bedeutung erscheinen. Und wenn es dabei gelänge, auch zugleich die durch ungesunde Spekulation und künstliche Preis- oder Kursgestaltungen auf dem Weltmarkt hervorgerufenen Krisen und deren unheilvollen Folgen einzudämmen oder zu beseitigen, so wäre damit den Wohlfahrtsbestrebungen der Völker in hohem Masse gedient.
